

Grottkauer Zeitung.

Nr. 83.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 17. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstage und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Kriegslage in Ostasien.

muß jetzt mit einem Faktor zu rechnen beginnen, der dem angreifenden Teile, den Japanern, nicht günstig ist: die herannahende kalte Jahreszeit. Die Japaner sind zur Zeit unbestrittene Herren von Korea; sie sind in die Mandchurien eingebrungen und werden sehr bald Mukden, den Stammsitz der jetzt regierenden Dynastie Chinas, erreicht haben. Dort sollen, wie es heißt, ungeheure Schätze aufgespeichert gewesen sein, die in dessen die Chinesen vor ihrem Abzuge wohl so ziemlich alle in Sicherheit gebracht haben dürften. In Mukden werden die Japaner, wenn nicht alles täuscht, ihre Winterquartiere beziehen.

In Korea machen sie es sich jetzt schon bequem. Sie betrachten sich, wie es scheint, nicht nur als die vorläufigen, sondern als die definitiven Herren des Landes, stellen bereits koreanische Rekruten in ihre Armee ein, und sorgen dafür, daß die Truppen daselbst sich nicht mehr nach Kriegsbrauch, wenigstens den einheimischen Bevölkerungselementen gegenüber, sondern so benehmen, als wenn sie daselbst wären. Insbesondere müssen die Truppen alle ihre Bedürfnisse bar bezahlen und sich jedes herausfordernden Benehmens enthalten. Diese Praxis ist in doppelter Hinsicht eine weise zu nennen. Einmal ist es eine Erfahrungsthatfache, daß nichts so sehr geeignet ist, die Bande der Disziplin zu lockern und damit den kriegerischen Wert einer Truppe zu beeinträchtigen, als wenn man ihr in Fettnesand die Zügel schießen läßt. Japan aber hat zu günstige Erfahrungen mit seiner nach europäischem Muster organisierten Armee gemacht, als daß es nicht ebenfalls nach europäischem Vorbilde, einer „zivilisierten“ Art der Kriegsführung den Vorzug vor den barbarischen Praktiken vergangener Zeiten geben sollte.

Hiermit gelangt man zu einem zweiten Fall, in dem sich die Japaner den Chinesen weit überlegen zeigen. Das humane Auftreten des japanischen Höchstkommandierenden in Korea muß als ein Ausfluß wohlberechneter Klugheit gelten, insofern nämlich dadurch in den Augen der Koreaner die japanische Art in einen äußerst vorteilhaften Gegensatz zu der Zuchtlosigkeit der chinesischen Soldateska gebracht wird. Denn nach übereinstimmenden Berichten von verschiedenen Seiten sollen die Chinesen sich, namentlich nach der Niederlage bei Ping-Yang, zum Teil aber auch schon vorher, gegen die wehrlose Landbevölkerung der empfindlichen Grausamkeiten schuldig gemacht haben. Das beweist, wie wenig Fortschritte selbst die noch als chinesische Elitetruppen zu betrachtenden Kämpfer von Ping-Yang in Aneignung europäischer Kriegsart gemacht hatten. Es ist echt barbarisch, den Schauplatz kriegerischer Operationen zu einer vollständigen Wüste zu machen. Man heraubt dadurch sich selbst noch sicherer der Existenzmittel, als einem siegreich vordringenden Feind, wenn letzterer nur nicht blindlings und unter Vernachlässigung der notwendigsten Vorsicht an die Verfolgung des fliehenden Gegners herangeht.

Die Japaner in Korea werden durch das wohlgeordnete Transportwesen zur See einmal vor Mangel, ferner aber auch vor Epidemien geschützt, indem sie stets das Mittel zur Hand haben, verunreinigte und erkrankte Mannschaften rechtzeitig nach Hause zu schicken, ehe sie dem Heere physisch und moralisch gefährlich werden können. Alles in allem muß den Koreanern der tägliche Augenchein klar machen, daß Japan dem Chinesentume heute kulturell unendlich überlegen ist und daß es sich für sie immer noch eher

empfehlen möchte, ihr künftiges Schicksal an dasjenige Japans zu ketten, als das Vasallenverhältnis zu einem Reiche aufrecht zu erhalten, das vielleicht schon in naher Zeit gar kein Reich mehr ist, sondern nur ein großartiges Trümmerchaos. Die Japaner aber handeln, wie schon bemerkt, politisch kaum minder klug und überlegt, als in militärischen Dingen.

Von der Einmischung der europäischen Mächte haben die Japaner nicht das mindeste zu fürchten; eine solche Einmischung findet nicht statt. Wäre solche in Aussicht genommen, dann würde sicher zwischen den verschiedenen Kabinetten nicht eine so schnelle Einigung hinsichtlich des Schutzes der Europäer in China erzielt worden sein, wie dies tatsächlich der Fall ist. Alle Mächte werden zwar nach und nach Schiffe im japanischen Meere zusammengezogen haben, aber eben nur zum Schutze ihrer in Schanghai und anderen Küstenstädten wohnenden Unterthanen. Die Meldung der „Times“, Rußland stehe mit 5000 Mann an der koreanischen Grenze den Japanern gegenüber, ist gänzlich unglauwürdig. Soviele Truppen hat Rußland in Sibirien gar nicht und der Transport dahin wäre nur auf dem Seewege, also von Kronstadt her möglich; man hat aber nichts davon gehört, daß Rußland Truppen dorthin geschickt hätte. Im übrigen haben die europäischen Kriegsschiffe auch wohl noch den geheimen Zweck der gegenseitigen Ueberwachung, damit nicht etwa eine oder die andere Macht hinter dem Rücken der andern in dem allgemeinen Wirrwarr des Krieges „vollendete Thatsachen“ schafft, etwa durch Besetzung eines Hafens oder dergleichen.

Rundschau.

Berlin, den 15. Oktober 1894.

— In Friesach i. M., wurde das Denkmal des Kurfürsten Friedrich I. in Gegenwart des Kaisers, des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, des Kultusministers Dr. Boffe und des rumänischen Gesandten als Vertreter des Königs von Rumänien, mit Reden, Gesängen und Gebet feierlich enthüllt. Bei Annahme des Ehrentrunks sprach der Kaiser: „Ich trinke diesen Pokal, gefüllt mit deutschem Weine, auf das Wohl Brandenburgs mit dem Wunsche, daß, solange mir Gott Leben und Kraft verleiht, und solange das Hohenzollernhaus besteht, es niemals an der alten hergebrachten Treue der Märter fehlen möge, wenn es darauf ankommt und der Markgraf ruft.“

— Zum Reichshaushaltsetz 1895/96 ist jetzt weiter der Entwurf des Etats des Reichsamt des Innern zugegangen. Außerdem liegt dem Bundesrat, der nach dem Gesetz vom 20. April 1892 betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltenen und weinähnlichen Getränken, ermächtigt ist, Grundsätze aufzustellen, nach denen die zur Ausführung des Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln in bezug auf Wein, weinhaltige und weinähnliche Getränke erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen sind, ein im Reichs-Gesundheitsamt ausgearbeiteter Entwurf einer Anweisung zur Vornahme dieser Untersuchungen vor.

— Der gegenwärtig tagende Kolonialrat hatte zur Prüfung der Frage, in welcher Weise bei gesetzlicher Regelung des Auswanderungswesens auf die Besiedelung unserer Schutzgebiete Rücksicht zu nehmen sei, einen Ausschuß gewählt. In diesem Ausschuß erstattete Herr Dr. Scharlach Bericht. Seinem Antrage entsprechend nahm der Ausschuß den Standpunkt

ein, daß die Uebersiedelung deutscher Reichsangehöriger nach den Schutzgebieten anders zu behandeln sei als die Auswanderung nach fremden Ländern. Jene Uebersiedelung will der Ausschuß in weitestem Umfange zugelassen und nur den unumgänglich notwendigen polizeilichen und sonstigen Beschränkungen unterworfen sehen.

— Bezüglich der Reichs-Finanzreform wird der „Schlef. Ztg.“ berichtet, daß zwischen den in Betracht kommenden preussischen und Reichsinstanzen eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden ist, die Reform zunächst im wesentlichen auf eine Ausgleichung von Matrifikularumlagen und Ueberweisungen zu beschränken. Auf die feste Dotation der Einzelstaaten ist einstweilen verzichtet. Auch über die Einzelheiten der neuen Tabaksteuervorlage ist zwischen dem Finanzministerium und dem Reichsschatzamt vollkommene Einigung erzielt worden.

— Ein parlamentarischer Berichterstatter meldet: Das preuss. Staatsministerium trat Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um in die Beratung der im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Entwürfe zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen einzutreten. Es wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß die Entwürfe vom Ministerpräsidenten zwar im allgemeinen vertraulich behandelt worden sind, daß er aber die einzelnen Mitglieder des Ministeriums über den Verlauf der einzelnen Stadien dieser Frage nicht ohne Kenntnis gelassen, sondern ihnen die Grundzüge derselben mitgeteilt hat, bevor zur Sitzung geschritten worden ist.

— Die Voruntersuchung gegen die Oberfeuerwerkerführer muß jetzt nahezu beendet sein. Mehrere Artillerie-Regimenter haben seit Anfang dieser Woche die Anweisung erhalten, Fahrzeuge für die Rückkehr der ihnen angehörenden Unteroffiziere zu beschaffen.

— Als eine Wirkung der zweijährigen Dienstzeit auf die Unteroffizierschulen ist es anzufehen, daß am 1. d. die Füsilier aus den Unteroffizierschulen zu Potsdam, Jülich, Weiskensels und Ettlingen schon nach zweijährigem Lehrkursus in das Heer eingestellt worden sind, wo sie nach weiterer guter Führung zu Unteroffizieren befördert werden, wie dies jetzt auch der Fall ist. Nur auf den Unteroffizierschulen zu Weidrich und Marienwerder ist einstweilen noch der dreijährige Lehrkursus beibehalten, da man bei den jetzt entlassenen Füsilieren erst den Einfluß der neuen Maßregel abwarten will.

— Die Zahl der Konkursöffnungen hat 1893 betragen 6733 gegen 7684 in 1892. Es entfallen 3381 auf Preußen, 919 auf Sachsen, 785 auf Bayern, 295 auf Württemberg, 235 auf Baden, 232 auf Elsaß-Lothringen, 111 auf Hessen und 107 auf Bremen. In den übrigen deutschen Staaten blieb die Zahl der Konkursöffnungen unter 100.

— Die sozialistischen elbsächsischen Kreisratsmitglieder Reichstagabg. Dueb und Schriftfeger Doppler-Mühlhausen weigerten sich in der Kreisratsitzung, den vorgeschriebenen Eid der Treue gegen den Kaiser zu leisten, unter Hinweis auf ihre republikanische Gesinnung. Die Wahl beider ist insolgedessen ungültig.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Magatenhaus begann am Mittwoch die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die staatliche Matrifikularführung und nahm den Gesetzentwurf mit 102 gegen 96 Stimmen als Grundlage der Spezialdebatte an. Darauf wurde die Vorlage nach kurzer Spezialdebatte in dritter Lesung mit überwiegender Mehrheit des

Gaules angenommen. (Hiermit ist die Einführung der Zivilehe und der Zivilstandsregister genehmigt.)

Der österreichische Justizminister Graf Schönborn wird dem österreichischen Reichsrat noch in dieser Session, wahrscheinlich schon zu Beginn derselben, einen Gesetzentwurf über die Einführung von Friedensrichtern vorlegen. Die Friedensrichter sollen die Aufgabe haben, in allen kleineren Rechtskreisen — als Grenze dürfte der Betrag von 20 Kronen gesetzt sein — Recht zu sprechen, und zwar sollen sie gleich Urteile fällen, denen die volle Kraft der Vollstreckungsfähigkeit wie einem richterlichen Urteil innewohnen wird. Sie werden also Richter im Sinne des Wortes sein, nicht bloß Schiedsrichter oder Vermittler. Die Friedensrichter werden aus dem Volke hervorgehen, werden Ehrenämter sein, deren Bestellung jedoch der Bestätigung seitens der Staatsbehörden unterliegt.

Frankreich. In der Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer erklärte der Kriegsminister, General Mercier, dank der im Budget vorgesehene Kredite werde sich im Jahre 1895 der Effektivebestand der Armee auf 540 000 Mann anstatt der bisherigen 505 000 Mann stellen. Der gegenwärtige Bestand sei übrigens für die Ausbildung der Truppen und für die Bedürfnisse einer Mobilisation ausreichend. Der Minister hat die Kommission, die von dem Berichterstatter vorgeschlagene Erhöhung der Kredite anzunehmen. Die Kommission lehnte jedoch die Erhöhung ab.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet, daß 8 000 Mann französischer Truppen teils in Doulon, teils in Algerien zu sofortiger Einschiffung bereit stehen. Die französische Regierung wartet nur das Telegramm Le Wyres aus Madagaskar ab, daß die Verhandlungen mit den Hodas resultatlos geblieben, um ein Expeditionskorps zu entsenden. Den Oberbefehl erhält General Desbordes. Die Truppen bestehen aus Marine-Infanterie, Feldartillerie, Kurkos und Fremdenlegionären, wozu wahrscheinlich noch Senegalesen treten werden. Man glaubt mit Sicherheit an das Scheitern der Mission Le Wyres, der bereits in Tamatade eingetroffen sein dürfte.

Der sozialistisch-darwinistische Deputierte Cluseret hat schon mit der Ankündigung seiner Interpellation einen Erfolg erzielt. Der Kriegsminister Merrier hat infolge des vielbesprochenen Falles freundschaftlichen Verkehrs zwischen deutschen und französischen Soldaten an der elßässischen Grenze den Befehl erlassen, den Soldaten in den Garnisonen nahe der Grenze jedes nicht dienstlich begründete Verlassen des Ortes sowie jede vereinzelte Annäherung an der Grenze zu untersagen. (Da ist ja das Vaterland wieder einmal gerettet!)

In Frankreich werden die Narren hauptsächlich nicht alle. François Coppée publiziert jetzt im „Petit Journ.“ einen Artikel über einen etwaigen Besuch Kaiser Wilhelms in Paris, worin er sagt, daß der Kaiser im Jahre 1900 nur dann nach Paris kommen könne, wenn er Elßaß-Lothringen zurückerstatte. Die Abrüstung würde die Folge sein, und Kaiser Wilhelm würde mit Begeisterung empfangen werden; die Pariser Straßen würden mit Blumen bedeckt sein. — Von diesen Blumen wird wohl Kaiser Wilhelm nichts zu sehen bekommen.

Spanien. Der Finanzminister hat wegen verschiedener von Steuer-Einnehmern begangenen Veruntreuungen eine Aufnahme des Standes der öffentlichen Kassen in den Provinzen angeordnet.

Portugal. An dem Zustand der Eingeborenen bei Lorena Marquez (Portugiesisch-Ostafrika) soll die Gütensteuer hauptsächlich schuld sein. Die Portugiesen ihrerseits schieben die Unruhen auf englische Heereien. Wie es sich damit nun verhalten mag, gewiß ist, daß die englische Politik in Afrika durch Zweideutigkeit nicht bloß den Portugiesen Anstoß gibt. — Nach amtlichen Depeschen des britischen Konsuls in Lorena Marquez drangen die Kassen in die Vorstädte des Hafens, brannten mehrere Häuser nieder und ermordeten sieben Personen. Von dem britischen Kanonenboot „Thrush“ landeten Mannschaften zum Schutz der britischen Unterthanen.

Rußland. Ueber das Befinden des Zaren liegen neuere Meldungen nicht vor; das schadet auch nicht, weil man die Wahrheit ja doch nicht erfährt.

Die sibirische Eisenbahn, die angesichts der in Ostasien so veränderten Lage eine ungemeine Bedeu-

tung gewinnt, ist in ihrem östlichen Teil Madivostok-Ussuri für den vollen Verkehr eröffnet worden.

Ein russisch-afghanischer Zusammenstoß wird nach langer Pause wieder einmal aus dem vielumstrittenen Pamirgebiet gemeldet. Nach den Times' rückt der russische Oberst Zonow mit kleiner Truppenmacht über den Murghabfluß in die Thäler ein und forderte die Räumung des ganzen Gebiets rechts vom Panjabfluß. Es wurden Schiffe mit der afghanischen Grenztruppe geschickt. Nachdem der Vorfall nach Kabul gemeldet worden, befehlt der Emir den Rückzug der afghanischen Truppen über den Panjab. Seitdem haben die russischen Behörden ihre Truppen nach dem rechten Murghabufer zurückberufen. Die Afghanen haben die Thäler nicht geräumt.

Balkanstaaten. Wie aus Athen berichtet wird, sollen die vom Militärgericht freigesprochenen Offiziere der Athener Garnison, die wegen der Urheberhaft an den Exzessen in der Redaktion der „Atropolis“ in Anklagezustand versetzt worden waren, nunmehr im Disziplinärwege streng bestraft werden.

Japan. Die Blätter melden aus Wiju in Korea: Die Japaner griffen am 8. d. Wiju an und eroberten daselbe. Die 2000 Mann starke chinesische Besatzung zog sich nach schwachem Widerstande unter Verlust von etwa hundert Toten und Verwundeten zurück. Eine starke chinesische Streitmacht besetzte ihre Stellung am Nordufer des Salufusses mit acht Batterien. Eine Schlacht ist hier unvermeidlich. Die Japaner hoffen, Mukden in der ersten Novemberwoche zu besetzen. Japan hat sich verpflichtet, Korea nicht zu annektieren, wird es aber erst räumen, wenn die Koreaner fähig sind, sich selbst zu regieren. Japan wird diesen Einwänden mit dem Hinweis auf den Präzedenzfall in Ägypten begegnen. Zientzin ist dem Vernehmen nach von schlecht bewaffneten Soldaten überfüllt, die infolge Nichtzahlung des Soldes unzufrieden sind. Ihre Anwesenheit ist sowohl für die Chinesen wie für die Europäer eine Gefahr. — Admiral Ting schreibt den Verlust von Schiffen in der Schlacht am Salufusse der Ueberlegenheit der Japaner an Schnellfeuergeschützen zu.

Amerika. Grenzstreitigkeiten sind zwischen Mexiko und Guatemala ausgebrochen. Beide Staaten beanspruchen ein Grenzgebiet von etwa 100 Quadratmeilen zwischen den Flüssen Caneuen und Salinas. Bewaffnete Scharen aus Guatemala haben die dort ansässigen Mexikaner vertrieben. Der Präsident von Mexiko hat aus diesem Anlaß eine besondere Kabinetts-Sitzung einberufen.

Soziales und Provinzielles.

Grottkau, den 16. Oktober 1894.

Δ Dank der Thätigkeit unseres Herrn Landrats, Freiherrn von Nichtsofen, kommt die Denkmals-Angelegenheit jetzt in frischen Fluss. Gestern nachmittag versammelten sich im Mittel 36 Mitglieder des Komitees, Herren aus Stadt und Land und den verschiedensten Ständen angehörend. Der Herr Landrat eröffnete die Sitzung, die erste der Komitee-Mitglieder, mit einer echt patriotischen, begeisterten Ansprache, hinweisend auf den Geist, welcher die anwesenden Herren zusammengeführt, auf den Geist patriotischer Gesinnung, dankbarer Treue gegenüber unsern Brüdern, die für Deutschland gekämpft und gebüht, den Geist unerschütterlicher Treue gegenüber den Heldenführern, der hochseligen Majestäten, der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., unerschütterlicher Anhänglichkeit gegen den erlauchtesten Sprößling des Hohenzollern Hauses, den wahren Erben der Ererungenschaften von 1870, den wahren Erben seiner erhabenen Väter und schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät, den Kaiser Wilhelm II. Der Herr Vorsitzende begrüßte sodann die Anwesenden und giebt dann einen orientierenden Überblick der Entstehung der Idee unserer Denkmals-Angelegenheit und deren weitere Pflege bis heute. Der seinerzeit an ihn ergangenen Bitte um Leitung derselben habe er gern entsprochen, obgleich er sich fragen mußte, was damit viel Arbeit, mancher Ärger und Verdruß verknüpft sein werde. Die erste That war die Erwerbung der Erlaubnis zu einer Sammlung für den genannten Zweck. Das Resultat hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen, es gingen ein 3444 Mk., davon die Ausgaben von 6031 Mk. ab, bleibt ein Bestand von 3384,69 Mk. Der Herr Vorsitzende legt Einnahme- und Ausgabe-Liste zur Einsicht und Prüfung vor. Die Versammlung verzichtet indes auf Einnahmehem, schenkt den Vorstandsmitgliedern ihr Vertrauen und wählt dieselbe auf Vorschlag des Herrn Kreis Schulinspektors Reith durch Burau wieder, den Herrn Landrat als Vorsitzenden, Rektor Diowa als Schriftführer, Kaufmann Hoene als Schatzmeister. Weil die bis jetzt vorhandenen Mittel bei weitem nicht ausreichen, ein der großen Zeit und der erhabenen Heldengestalten würdiges Denkmal zu errichten, da man dafür mindestens 8000 Mk. annehmen muß, so

entsteht die Frage, wie diese Angelegenheit weiter gefördert werden könne, so zwar, daß künftigen Sedan das Denkmal entbült werden könnte. Fast allgemeinen Anklang findet der schon früher gemachte Vorschlag, der Veranstaltung einer Lotterie. Eine sehr ausgedehnte Debatte entspinnt sich über den Preis eines Loses. Ein Teil hält 1 Mk. für zweckmäßiger, während ein anderer Teil 50 Pf. für wirksamere erachtet, auch schon um des willen, weil man bei dem patriotischen Unternehmen auf recht viele Gaben als Gewinne von Stadt und Land wohl rechnen könne und andererseits auf die gedrängten Verhältnisse doch auch Rücksicht nehmen möge. Die Abstimmung ergab 21 Stimmen für 1 Mk. pro Los und nur 16 Stimmen fanden sich einverstehend, das Los für 50 Pf. abzugeben. Der Herr Vorsitzende wird unverzüglich um die Genehmigung der Lotterie 10000 Lose à 1 Mk. bei der zuständigen Behörde einkommen. Ein Komitee für die Lotterie-Angelegenheit, in welches die Herren Kreis Schulinspektor Reith, Dampfmillenbesitzer Haberorn, Cosmos Zimmermann, Paul Wandern, Ernst Neugebauer incl. der Vorstandsmitglieder gewählt wurden, wird alsbald die Sache in Arbeit nehmen. Wertvolle praktische Gewinne zu beschaffen wird man sich aneignen lassen. Die Verlosung soll am 3. Oktober stattfinden. Durch Bemühungen des Kreisassessor-Sekretärs Herrn Gützmann, war man heute schon in der Lage, einige recht hübsche Entwürfe anzugeben, welche allgemein gut gefielen. Natürlich mußte bei der Denkmals-Frage auch die Platz-Frage gestreift werden. — Herr Cosmos Zimmermann plaidierte für den Schießhausplatz als sehr geeignet, weil damit, wenn er zumal gärtnerisch eine Umwandlung erfahre, die Stadt einer großen Verschönerung teilhaftig würde. Dafür soll ein großer Teil der Bürgerchaft eingenommen sein. Mehrfache Stimmen halten den Platz vor dem Rathaus, als im Herzen der Stadt, wo jeder jeden Tag hindurch, allein als recht geeignet. Eine Abstimmung darüber wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Damit war die Tagesordnung erledigt, es dankte der Herr Vorsitzende den Anwesenden für die warme Anteilnahme und schloß die Sitzung nach 6 Uhr. Die Lotterie-Komitee-Mitglieder traten sofort zu einer Besprechung zusammen, um die Angelegenheit ununterbrochen in die Wege zu leiten.

Δ Am Sonntag abend hielt der Meisterverein eine gut besuchte Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Baumann-Halbedorf einen interessanten Vortrag hielt, „Erziehung im vor- und nachschulischen Alter“, der beifällig aufgenommen wurde und zu eingehenden Besprechungen Anregung gab.

Δ Der Männer-Gesang-Verein hält künftigen Donnerstags, den 18. d. Mts. in Saale zu den 3 Kronen eine Liedertafel ab mit sehr gewähltem, viel Abwechslung bietenden Programm. Der erste Teil bringt außerlesene neue Männerchöre mit und ohne Klavierbegleitung in Abwechslung mit Hülfs-Vorträgen und Trios für Klavier, Cello und Violine aus dem Figeuerbaron v. Joh. Strauß. Der zweite Teil bringt das dramatische Tongemälde „Eine Nacht auf dem Meer“ v. Wilh. Meißner in folgenden Einzelnummern: Hymnus an die Nacht, Glückliche Fahrt, Chor des Schiffswalles, Windstille, Seimat und Liebe, Recitativ, Matrosenlieb, Sturm, Rettung. Wir können, da die Einübung sehr sorgfältig geschah, den Besuchern einen recht interessanten Abend versprechen.

§§ Am 9. d. Mts. wurde zu Tannefeld hiesigen Kreisess bei dem Gastwirt M. eine unbekante Frauensperson, welche im Gaststalle übernachtet war, tot vorgefunden. Die gerichtliche Section ergab, daß Gehirnblutung den Tod herbeigeführt hatte. Ueber die Personalia ist bislang nichts bekannt geworden.

§§ (Schöffensitzung vom 12. Oktober.) Der Schönsteinberger Eugeu M. von hier wurde angeklagt, im August cr. zu Waldau Kreis Grottkau in Nähe von Gebäuden mit einem Revolver geschossen zu haben. Bei diesem Schießen war auch der Lehrling Ernst E. anwesend, welcher den M. ersuchte, ihn auch einmal schießen zu lassen, welches letzterer auch zugab. E. schoß sich hierbei eine Kugel in den Unterleib und zog sich eine Verletzung zu, welche glücklicherweise ohne schlimme Folgen war. Bei der Gerichtsverhandlung legte M. ein offenes Geständnis ab und wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter E. G. aus Friedewalde wurde wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung zur Verantwortung gezogen. Im September cr. hatte G. den Amtsdienner M. zu Mogwitz bei einer Amtshandlung körperlich mißhandelt; ferner hatte G. in der Nacht vom 2. zum 3. September cr. zu Friedewalde im Garten des dortigen Kaufmann U. vier Birnbäume stark beschädigt. G. wurde wegen Körperverletzung zu 3 Monaten und wegen Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Schmiedelehrling E. N. von hier hatte sich wegen Körperverletzung, Weidung und Werfen mit Steinen auf Menschen zu verantworten. Am 1. August cr. hatte der Beschuldigte die Hausbesitzerin L. von hier mit einem Gespann überfahren, wobei die Frau verletzt wurde. M. hat dann die Tochter eines hiesigen Fleischermeisters beschimpft und in ein Nachbarhaus Steine geworfen. Wegen Körperverletzung wurde der Beschuldigte zu 20, wegen Weidung zu 15 und wegen Werfen mit Steinen auf Menschen zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Werfen mit Steinen auf Menschen wurde ebenfalls der Arbeiter August R. aus Rübenthal unter Anklage gestellt und zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Falsche Reichsflanscheine zu 50 Mark werden fortgesetzt angehalten. Die Reichsschuldenverwaltung scheidet wiederholt demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen zu beweisende Belohnung bis zur Höhe von 3000 Mark zu.

Landes, 13. Oktober. (Unglücksfall.) Am 9. d. Mts. begranete ein königl. Forstfasser in Gomersdorf dem aus Alt-Gersdorf kommenden Briefträger. Um diesem auf dem schmalen Wege auszuweichen, sprang er an den Wegrand, wobei der Kolben des Gewehres an eine dort liegende Buche schlug und der mit Schrot geladene Lauf sich entlud. Der Schuß traf das Bein des Briefträgers unterhalb der Kniehöhe. Der aufs höchste erschrockene Forstfasser leistete dem Verwundeten alle mögliche Hilfe und sorgte auch für die sofortige Ueberführung desselben in das hiesige Krankenhaus, wo seitens des Amtsarztes 15 Schrotkörner aus dem verwundeten Beine entfernt wurden.

Beuthen O., 14. Oktober. Empfindliche Konkurrenz bereiten die Gefangenen der Strafanstalten des Industriebezirks seit geraumer Zeit den Montanarbeitern. Die Gefängnisse haben z. B. an verschiedene Gruben Arbeiter abgegeben, die über Tage bei der Kohlenverladung z. thätig sind. Für die Strafgefangenen mag diese Arbeit ja sehr angemessen und angenehm sein. Aber gerade in der freien Zeit macht sich die Konkurrenz der Strafgefangenen für die freien Leute auf das Empfindlichste fühlbar. Auch bei Schachtarbeiten, in Steinbrüchen zc. findet man Gefangene als Arbeiter. Das Zentralgefängnis Beuthen hat in Michalkowitz eine ständige Filiale eingerichtet, die über Tage beschäftigte Gefangene abgibt.

Breslau, 14. Oktober. In den letzten Tagen trieb hier ein sehr gewandter Gauner sein Unwesen. Er fand sich in der Wohnung eines Professors, Doktors oder anderer Herren ein, sobald er beobachtet hatte, daß der Wohnungsinhaber weggegangen war. Mit unbefangener Miene sprach er dann in der Wohnung vor, indem er äußerte, er müsse die Herren sprechen. Wurde ihm dann mitgeteilt, daß dies leider nicht möglich sei, so bat er, ihm zu gestatten, doch einige Zeilen an den Herrn zu schreiben. Hatte er sich erst Zugang zu den Wohnungen verschafft, so ließ er an wertvollen Gegenständen verschwinden, was irgend erreichbar war. Auf diese Weise verwendete er u. a. einem Arzt eine goldene Brille und eine Zigarrentasche im Werte von 36 M., einem anderen Mediziner 8 M., und eine grüne Geldbörse mit ausländischen Münzen, einem Regierungsrat Briefmarken, Postkarten und 50 Stück Zigarren. In vielen Fällen sah sich der Gauner allerdings so scharf beobachtet, daß es ihm nicht möglich war, etwas zu stehlen. Die Frechheit des Gauners ging übrigens so weit, selbst in Gegenwart der Wohnungsinhaber im Laufe des Gespräches Diebstähle zu verüben. Infolge besonderer Aufmerksamkeit eines von dem Gauner heimgeführten gelang es gestern Nachmittag, den Dieb zu fassen. Er hatte sich in der Wohnung eines Sprachlehrers eingefunden und die Absicht kundgegeben, Sprachunterricht zu nehmen. Als er sich entfernt hatte, war mit ihm ein Portemonnaie mit 30 M. verschwunden. Bald darauf sah in der Nähe der Hauptpost der Sprachlehrer den Dieb in einer Droschke fahren. Er machte sofort einen Polizeibeamten auf den Gauner aufmerksam, sodaß der Mann verhaftet werden konnte.

Schweidnitz, 14. Oktober. Auf eine sonderbare Art und Weise betriegt, wie das „Schles. Tagebl.“ mittelt, dieser Tage ein Schuldner seinen Gläubiger. Ein Dienstknecht aus Sachsen schuldet einem hiesigen Vorkosthändler schon seit längerer Zeit den Betrag von 2 Mark 81 Pf. Bekannter verklagte nun den Knecht und erhielt hierauf das Geld, welches in einer Kiste mit Safer gefüllt verpackt war. Oben darauf lag noch ein Zettel, auf welchem stand: „Suchen Sie sich das Geld heraus!“ Nach längerem Suchen fand der Empfänger den ganzen Betrag in lauter Pfennig-Stücken vor.

Hannau, 14. Oktober. Unter der Spitzmarke „Uebermut thut selten gut.“ schreibt das Stadtblatt: Am Montag zogen Varenführer durch die Stadt, welche drei prächtige dressierte Varen vorführten. Als dieselben im Garten des „Schützenhauses“ sich produzierten, machte sich ein dort anwesender Herr aus der Umgegend den Spass, die Rolle des Varenführers zu übernehmen. Jedenfalls pafte der Tausch dem „Meister Braun“ nicht, denn er ging auf den Herrn los und biß ihm ein Fingerglied durch. (Der Gefäßene will nie wieder einen Varen foppen.)

Glogau, 14. Oktober. Ein Hotelbesitzer, der stets Meter statt Mark zu sagen pflegt, beauftragte seinen neu engagierten Hausknecht, in der Runkigärtnerei für einen gewissen Zweck ein Tafelbrot zu einem Meter zu bestellen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit führte der Auftragnehme seines Herrn Befehl aus und erscheint am Abend zu aller Entzauen mit einem Mieselbrot, das genau ein Meter hoch und dementsprechend umfangreich ist.

Sprottau, 14. Oktober. (Falschmünzer.) Am gestrigen Nachmittag gelang es, der hiesigen Polizei in einem Hause auf der Mühlstraße eine Falschmünzerstätte aufzudecken. Die beiden Polizeibeamten fanden beim Durchsuchen der Wohnung dreißig fertige Zwanzigpfennigstücke in einem Strumpf, achtzehn ebenfolche Münzen in einer Tasche, einen Thaler und Vieß-Instrumente, Metall und eine Gipsform. Der Uebelthäter, ein Schlosser Künze, war geständig und wurde verhaftet. Er dürfte nun wohl, da er das unfaubere Geschäft schon längere Zeit betrieb und außerdem wegen Diebstahl und Sittlichkeitsvergehen vorbestraft ist, auf mehrere Jahre unschädlich gemacht werden.

17) In Untereuthen.

Roman von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

XI.

In fieberhafter Unruhe trieb Frau Foreja zur Besteigung des Berges. So gern Horand und seine Frau, denen Bach's seltsames Scheiden jede Unternehmungslust genommen, auf diese Partie verzichtet hätten, so fürchteten sie doch, die sichtbare Aufregung ihrer Reisegefährtin durch Widerspruch noch mehr zu steigern.

Bald nach dem Frühstück machte man sich auf, vergebens aber entfaltete die Alpenwelt ihre Herrlichkeit rings um sie herum, ihren verstummen und gedrückten Herzen fehlte heute die Empfänglichkeit dafür. Frau Foreja's erzwungene Heiterkeit verstimmte bald, und selbst Andrä, dessen Inneres durch Bach's Abschiedsworte in heftigen Zwiepalt geraten war, hatte seine in der letzten Zeit gewonnene Munterkeit verloren.

Einige Stunden rüstigen Steigens ließen sie den Gipfel erreichen. Das Panorama, welches sich hier ihren Blicken eröffnete, war von so gewaltiger Schönheit, daß Horand und Frau Agnes unwillkürlich in laute Rufe der Verwunderung ausbrachen. Auch Frau Foreja blickte, auf einem Steine sitzend, lange und unverwandt in die Gegend hinaus; ob aber die von der Hand beschatteten Augen die Einzelheiten der Landschaft in sich aufnahmen, oder ob sie, nach innen gewandt, Vergangenes und Künftiges zu durchdringen suchten, wer wollte es entscheiden!

Einige rasch an dem bisher reinen Himmel aufsteigende, schwere Wolken ließen inzwischen das längere Verweilen auf der Bergeskuppe nicht rätlich erscheinen. Andrä versicherte zwar, daß das Schlimmste, das sie zu befürchten hätten, ein schön vorübergehender Regenschauer sei, doch wollte man sich auch diesem nicht aussetzen und trat den Rückweg an.

Eine Stunde Wegs mochten sie etwa zurückgelegt haben, als sich plötzlich eine der Wolken über ihnen entlud und sie mit einem so heftigen, von Hagelschauern untermischten und vom Winde gepeitschten Regen

überschüttete, daß es unmöglich war, den Weg vor sich auch nur auf eine kurze Strecke mit Sicherheit zu untercheiden.

„Dort unter die Felsen müssen wir hin!“ rief Andrä, der mit raschem Blick Umschau gehalten, auf eine Felsgruppe zeigte, die nachartig vorgeneigt, notdürftigen Schutz vor dem Unwetter verpact. Ueber eine steil abfallende Grashalde hin flüchtete die kleine Gesellschaft und stand gleich darauf, eng aneinander gedrückt, unter den bergenden Felsplatten und blickte stumm in den Austruh der Elemente hinaus.

So schnell aber das Wetter gekommen war, so schnell zog es vorüber. Die Regenwolken zerteilten sich und ließen breite, blaue Streifen zwischen sich sehen, nur der Wind machte sich kalt und schneidend fühlbar.

Frau Foreja litt es nicht länger unter dem niedrigen Wetterdache. „Wir können weiter,“ sagte sie aufatmend, „das Wetter ist vorbei.“

Andrä zog sie besorgt zurück. „Das Gras ist vom Regen schlüpfrig geworden, wir müssen warten, bis der Wind es etwas getrocknet hat.“

Unmutig trat sie zurück, aber nur, um sich nach wenigen Minuten wieder hervorzuwagen.

„Es geht sich ganz sicher auf dem Grase,“ rief sie, „man muß nur fest auftreten —“

Sie hatte den Satz noch nicht vollendet, als ihr Fuß auf dem kurzen, glatten Rasen ausglitt und sie ins Rutschen kam. Vergebens suchte sie sich mit dem Alpenstoc gegen den Berghang zu stemmen. Sie hatte den Halt verloren und, halb laufend, halb fallend, glitt sie unaufhaltsam den abschüssigen Abhang hinunter.

Entsetzt schrieen alle auf, denn einige Hundert Schritte weiter abwärts endigte die Grasfläche in einem schroffen Felsfuz.

„Zurück!“ schrie Andrä und drängte Horand, der unwillkürlich vorgepungen war, um Hilfe zu leisten, mit kräftiger Hand zurück, während er selber, die Spitze seines Stoc's scharf in den Boden eingesezt, mit dem sicheren, festen Tritt der Alpenbewohner die Abwärts-gleitende zu erreichen suchte.

Nur wenige Schritte trennten diese noch von dem Abgrunde. Würde sie hinunterstürzen oder gelang es ihr, sich an der Föhre festzuhalten, die gerade hier ihre niedrigen Zweige über die Tiefe breitet? Ein Augenblick atemloser Spannung, dann ein lauter Ruf der Erleichterung! Sie hatte den Stamm der Föhre gefaßt und hielt sich dicht vor dem jähen Rand mit beiden Händen an demselben. Aber das Bäumchen, dessen Wurzeln in dem felsigen Boden nur notdürftig Halt gefunden, bog sich unter ihrer großen Last.

„Halten Sie sich fest, blicken Sie nicht hinunter, sondern nach mir her,“ rief Andrä ihr ermutigend zu. Jetzt war er so weit gekommen, daß er sie mit dem Alpenstoc erreichen konnte. Vorsichtig ließ er sich auf ein Knie nieder, trampfte die linke Hand fest in Rasen und Erde hinein und hielt ihr mit der rechten den gekrümmten Stoc hin.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

10000 und 6000 Mark sind bald gegen papillariße Sicherstellung zu verleißen. Wo? sagt **B. Kornke, Grottkau.**

Sch wohne **Münsterbergerstraße** bei Schuhmacher **Rösner. Th. Zimmermann.**

Geräucherte Lachsheringe, Kieler Sprotten, Aal, Fettbücklinge, Fludern, Aalbricken, Rollmops, Greifswalder Bratheringe, Russische Sardinien billigst bei **Carl Laqua.**

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Magdeburg. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

2 große herrschaftliche Quartiere Meißnerstraße 125/126 und Ring Nr. 1, daselbst auch **zwei Läden** zu vermieten. **Carl Laqua.**



Verlange **Stollwerck'sche** CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Vorzügliches **Sauerkraut, Sauerkurken, Preiselbeeren, Sardellen, Bücklinge, Kollmöpfe, marinirte, Müncher- und Salzheringe, neue Ringäpfel** empfiehlt billigst **Robert Thiel.**

Frische Rübenschnitzel hat billigst abzugeben. **Froebelner Zuckerrabrik** Silvius Moll & Söhne, Froebeln bei Löwen i. Schl. Seit Mittwoch früh von 9 Uhr ab **Well-Wurst.** W. Scholz, Fleischernstr., Ring 74.

Neue
marinierte Seringe
 à Stück 12, 10 und 5 Pfg.
Neue 1894er
Salzheringe,
 die Mandel 40, 50, 60 und 75 Pfg
 empfiehlt
Hermann Seiffert.

Restaurant Zimmermann.
 Heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst,
 Abends: gebratene Wurst.
 Hamslauer Bier } vom Fab
 Culmbacher " } in bekannter
 Pilsener " } Güte.

Jeden Mittwoch
frische Blut- u. Leberwurst
 sowie **gekochte Gaisbeine**
 bei **C. Bernert, Wurstfabrikant.**

Auf dem **Dominium Endersdorf**
 ist zum 2. Januar 1895
der Wächterposten
 anderweitig zu besetzen. Leute, welche
 geeignet sind, **Haushälterdienste im**
Schloß zu verrichten, können sich melden.

Andacht
 zu Ehren der Heiligensprechung
 der hl. Hedwig.
 Vorrätig in
E. Neugebauer's
 Buchhandlung.

Den geehrten Herrschaften empfehle
 ich mich zur **Anfertigung von**
Büchern aller Art, auch werden
Bilder sauber und billig **eingeraut.**
 Achtungsvoll und ergebenst
Ed. Feige, Buchbinder.

Eine Siebelftube ist an
 einen
 ruhigen Miether zu vermieten. **Holdt.**

Eine große Stube
 mit Küche und Zubehör und eine kleine
 Stube sind zu vermieten.
Carl Bernert, Wurstfabrikant.

Eine Wohnung,
 drei oder vier Stuben und Küche halb
 zu vermieten.
A. Klings,
 am Bahnhof.

Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4
 empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Constanze von Franken.
 4. Aufl. Eleg. geb. 2,50 Mk.
 „Wünsche dieses vorzügliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, so äußerte sich eine hochgeachtete Persönlichkeit, bei der das Buch vorgelesen. Der Preis ist außerordentlich billig. Ausstattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunst und des feinen Geschmacks von Constanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 Mk. 50 Pf.
 Das Werkchen wird den Damen sehr gute Dienste leisten. Es soll den Geschmack veredeln und die „Herstellungsgesetze der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen büßten in besserer Weise befriedigt werden. Es steht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei von Franz Goeschke Kgl. Garteninspekt. Mit vielen Illustrationen.
 Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., geb. 1 Mk. 80 Pf.
 Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenkultur verschönern möchten, sei dieses Werkchen angeteigentlich empfohlen.

Katechismus für Bienezüchter und Bienens Freunde. Unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von **Gottfried Kellen.** Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Brosch. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk.
 Ein Handbuch der modernen Bienezücht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Geleite der Bienekunde und Bienezücht: Geschichte der Bienezücht, Naturgeschichte der Biene, Bienewohnungen, Bienezücht-Geräthe und Bienehand, rationaler Bienezücht-Betrieb, Verwendung des Honigs und Waches und im Anhang die neuere Literatur beipreist. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellung des Landesvereins zur Hebung der Bienezücht Böhmens mit der bronzenen Landesmedaille-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachspiels von J. Berger. Brosch. 1,50 Mk., geb. 1,80 Mk.
 Jede Gabe, durch welche J. Berger die Schachliteratur bereichert, zeichnet sich durch Gründlichkeit aus. Der Anfänger und noch mehr der Vorgeklärte findet zahlreiche Hülfe und Anregungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem weltläufigen Compendium verlangen, wird dieses Buch willkommen sein. Es übertrifft praktisch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachspiel.

Katechismus der menschlichen Ernährung. Ihre Gesetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. G. von Rechenberg. Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., gebunden 2 Mk.
 Dieses Buch ist wie kaum geschaffen, viel Segen durch die Anleitung zu leisten, welche es zur richtigen Beurtheilung der Nahrungsmittel bietet.

Sicheren Erfolg
 bringen die bewährten und hochgeschätzten **Kaiser's**
Pfeffermünz-Caramellen
 bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem verdorbenen Magen.**
 Zu Pack. à 25 Pf. zu haben in
 der alleinigen Niederlager bei
Carl Laqua in Grottkau.


Männer-Gesang-Verein.
 Donnerstag den 18. Oktober, cr.,
 Abends 7 1/2 Uhr findet im **Kronensaal** eine
Liedertafel
 statt. Zur Aufführung gelangt:
„Nacht auf dem Meere“
 von Tschirch. Zum Schluss:
Ganzkränzchen.
 Die geehrten Vereinsmitglieder ladet
 hierzu freundschaftlich ein
Der Vorstand.

2 freundliche Wohnungen
 zu vermieten. **A. Kosterlitz,**
 1 fl. f. d. Wohnung i. z. v. u.
 z. 1. Nov. z. bez. **Ed. Rösner.**

Haase-Bier
 empfiehlt
Em. Schoebe.

I. Etage.

Kolossale Posten Kleiderstoff-Reste
 für praktische Herbst- und Winterkleider,
Sammet-, Seiden- und Besatzstoff-Reste
 enorm billigen Preisen.
Rest-Bestände
 in Teppichen, Möbelstoffen, Portièren etc. etc.
Paletotstoff-Reste für Herren, Damen und Kinder.
Größtes Spezial-Reste-Geschäft
Louis Grand, Neisse, Berlinerstraße 5, I. Etage.
I. Etage.